

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 14, Apostelgeschichte 12-14

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 14, Apostelgeschichte 12 und 13.

Luke arrangiert sein Material auf brillante Weise.

Er hat über Petrus und die Gemeinde in Jerusalem gesprochen. Im späteren Teil der Apostelgeschichte wird er sich auf Paulus konzentrieren. Und jetzt wechselt er zwischen Petrus und Paulus hin und her.

Und in diesem letzten Abschnitt des Übergangs spricht er darüber, was in Antiochia geschah. In Kapitel 11, Vers 30 schickt die Gemeinde in Antiochia Saulus und Barnabas mit der Hilfe für die Hungersnot nach Jerusalem. Lukas wird Barnabas und Saulus wieder aufgreifen, nachdem sie in Kapitel 12, Vers 25 die Hilfe für die Hungersnot gebracht haben.

In der Zwischenzeit konzentriert er sich zum letzten Mal auf Petrus und die Jerusalemer Gemeinde, obwohl einiges davon in Cäsarea geschieht. In Kapitel 12, Verse 1 bis 17 erfahren wir von der Befreiung des Petrus. Nun wird die Verfolgung wirklich ernst.

Herodes Agrippa I. ist der erste jüdische König seit Herodes dem Großen. Da er mit dem Kaiser in Rom befreundet war, durfte er König sein. Und zwar von 41 bis 44, als er in Judäa König sein durfte.

Er war der Bruder von Herodias. Wenn Sie sich erinnern, in Markus Kapitel 6 über Herodes gelesen zu haben, handelte es sich um Herodes Antipas, den Tetrarchen von Galiläa. Er heiratete die Frau seines Bruders, Herodias.

Herodias' Vollbruder war Herodes Agrippa I. Er war Parteifreund von Gaius Caligula, bevor dieser Kaiser wurde. Und er wurde der erste offizielle jüdische König seit seinem Großvater Herodes dem Großen. Seine Großmutter Mariamne war eine hasmonäische Prinzessin.

Und das ließ ihn in den Augen des Volkes gut aussehen, denn Herodes der Große war ethnischer Idumäer. Sein Volk war also glücklich. Er war der erste jüdische König, in dessen Adern auch das Blut der Hasmonäer, der Makkabäer, floss.

Er war beim Volk sehr beliebt. Er war auch sehr darauf bedacht, allen zu gefallen, was ihm in Rom manchmal Ärger einbrachte. Er warf mit seinem Geld um sich, um es allen recht zu machen, und landete in hohen Schulden.

Dasselbe tat er in Judäa. Er war sehr darauf bedacht, den Juden zu gefallen, und der Text sagt ja, er wollte den Juden gefallen, und offenbar besonders den religiös konservativsten Juden. Er betonte also seine jüdische Identität, so wie er in Rom seine römische Identität betonte.

Wissen Sie, wenn Sie in Rom sind, tun Sie, was die Römer tun. Also, wenn Sie in Judäa sind, tun Sie, was die Judäer tun. Er wollte den Menschen gefallen.

Er war sehr pro-pharisäisch und häufig im Tempel. Das wissen wir von Josephus. Nun, er verhaftet Jakobus, den Bruder von Johannes.

Jakob ist tatsächlich das, was dort steht, aber im Neuen Testament wird Jakob aus irgendeinem Grund immer mit Jakobus übersetzt. Und er enthauptet ihn, genau wie Johannes der Täufer in Lukas 9,9 enthauptet wurde. In dieser Zeit wurde üblicherweise das Schwert statt der Axt verwendet. Die Enthauptung galt als barmherziger.

Es war besonders für römische Bürger notwendig. Aber als König besaß er die Macht des Schwertes, des Gladius, die Macht über Leben und Tod. Der Sanhedrin hatte diese Macht nicht.

Sie benötigten die Zustimmung des Statthalters, doch in dieser kurzen Zeit gab es in Judäa keinen Statthalter. Es war seine eigene Herrschaft. Dies löste eine Phase wachsenden jüdischen Nationalismus aus, nach dem Motto: „Oh, wir können unseren eigenen König haben.“

Was tun wir, wenn uns eine Tragödie trifft? Jakobus wurde enthauptet. Und Petrus wird verhaftet. Nun, das sind zwei der führenden Apostel.

Was kann die Kirche tun? Kapitel 12, Vers 3. Dies geschah während des Festes der ungesäuerten Brote. Wer Lukas und Apostelgeschichte zusammen liest, wird sich an den ersten Band des Lukas erinnern: Es war die Zeit der Hinrichtung Jesu in Lukas 22,7. Agrippa ließ manchmal Menschen zur öffentlichen Unterhaltung hinrichten. Es war Teil seiner Art, den Menschen zu gefallen.

Wir wissen das von Josephus. Es war eine öffentliche Unterhaltung. Die Durchführung während des Festes diente als Warnung, aber es waren auch die meisten Menschen anwesend, die Unterhaltung zu schätzen wussten.

Wir wissen, dass Herodes Agrippa I. großzügig an Nichtjuden außerhalb Judäas spendete, doch seine Politik kam bei seinen jüdischen Untertanen besser an. Er ging auf die Launen der Mehrheit ein. Seine Soldaten in Cäsarea, seine nichtjüdischen Soldaten in Cäsarea, die ihm Rechenschaft ablegen mussten, hassten ihn, obwohl sie Soldaten Roms waren.

Das sehen wir auch bei Josephus, aber die jüdischen Judäer liebten ihn. Kapitel 12 :4, der Ort. Agrippa I. residierte in Jerusalem.

Dies war vermutlich der Ort, an dem Petrus gefangen gehalten wurde, nachdem er in Gewahrsam genommen worden war. Es könnte sich um die Festung Antonia gehandelt haben, die sich in der Nähe der Oberstadt befand. Dort befanden sich die meisten Soldaten.

Tatsächlich gab es dort eine römische Kohorte. Einige Gelehrte argumentieren, dass er in dieser Zeit nur jüdische Soldaten eingesetzt hätte. Vielleicht nicht die levitische Tempelwache, sondern seine eigenen jüdischen Soldaten.

Das ist nicht das, was wir bei Josephus lesen. Was wir bei Josephus lesen, ist, dass er die römische Armee einsetzte, die römischen Kohorten, die bereits in Judäa stationiert waren. Aber es waren jeweils vier Soldaten in vier Schichten.

Es gab also zu jeder Zeit vier Soldaten, die Petrus bewachten. In 12:6 war Petrus an jede Kette an einen Soldaten gebunden, und zwei Wachen standen draußen Wache. Das sollte ziemlich sicher sein.

Man würde erwarten, dass es ziemlich sicher ist. In 12:8-11 erscheint der Engel des Herrn und sagt Petrus, er solle seine Sandalen und sein Obergewand anziehen. In Gefängnissen gab es normalerweise keine Kleidung.

Was auch immer Sie bei der Verhaftung trugen, das hatten Sie, es sei denn, jemand brachte Ihnen zusätzlich etwas anderes und konnte es an den Wachen vorbeibringen, die oft Bestechungsgelder verlangten. Der äußere Umhang konnte ohnehin als Decke verwendet werden, aber jetzt brauchte er ihn als Umhang. Und er wurde angewiesen, diese anzuziehen, und er zog sie an.

Seine Ketten fallen ab. Die Türen öffnen sich automatisch, wie es im Griechischen heißt, von selbst. Diese Ausdrucksweise wird in vielen anderen antiken Werken verwendet.

Euripides, erinnern Sie sich, sprach davon, dass Dionysos seine Anhänger befreite. Er ließ die Ketten fallen und verschlossene Türen öffnen. Aber diese Sprache der sich von selbst öffnenden Türen gibt es von Homer bis Josephus.

In der antiken Literatur ist dieses Thema allgegenwärtig. Aber es erinnert uns wieder an das, was wir zuvor in Apostelgeschichte Kapitel 5 gesehen haben: Man kann nicht gegen Gott kämpfen. Jakobus starb.

Petrus überlebte. Wir verstehen nicht immer, warum Gott in einem Fall eingreift und in einem anderen nicht. Aber es gab noch viel zu tun für Petrus.

Und wie wir in der Apostelgeschichte sehen, einem Teil dieses Werkes, wo er erwähnt wird, wird er in Apostelgeschichte 15 erneut erwähnt, weil er bei diesem Übergang zur Unterstützung der Heidenmission half. Aber Agrippum übte mehr direkte Macht aus als der Sanhedrin. Seine Wachen waren effizienter als die Wachen, von denen wir in Apostelgeschichte Kapitel 5 lesen.

Es sieht also so aus, als würde Petrus sterben. Er schläft, aber die Leute beten für ihn. Zweifellos hatten sie auch für Jakobus gebetet, aber sie beten für ihn.

Wo ist Petrus? Wahrscheinlich irgendwo in der Oberstadt. Das deutet vielleicht auf die Festung Antonia hin, die sich auf dem Tempelberg befand, wo sich die römische Kohorte befand. Von der Festung Antonia führte der Weg jedoch direkt in die Oberstadt.

Man könnte eine Hauptstraße nehmen, wenn man diese genommen hat, und einfach einen Bogen überqueren, und schon wäre man in der Oberstadt. Woher wissen wir, dass er in die Oberstadt ging? Nun, das Haus, zu dem er ging, ist das Haus der Mutter von Johannes Markus. Es hat ein Außentor.

Es gibt eine Dienerin, die als Trägerin fungiert. Wahrscheinlich nicht sehr wohlhabend, denn die Dienerin scheint nicht nur Trägerin zu sein. Sie muss zur Tür.

Sie wartet zwar nicht vor der Tür, aber es handelt sich trotzdem um ein wohlhabendes Haus. Auch außerhalb der Apostelgeschichte finden wir in Kolosser 4,10 einen guten Hinweis darauf, dass Markus und Barnabas miteinander verwandt waren. Dass Barnabas vermögend war, wissen wir auch aus Apostelgeschichte Kapitel 4, Verse 36 und 37.

All dies stützt die Annahme, dass es sich um ein recht wohlhabendes Haus handelte, das sicherlich überdurchschnittlich wohlhabend war. Aus 4,36 wissen wir außerdem, dass Barnabas ein Levit war. Es könnte sich also um eine levitische Familie handeln.

Sie könnten sogar Verbindungen zur Priesteraristokratie haben, wenn auch nicht auf Eliteebene, so doch zumindest eine Art Verbindung. Denn es gab viele wohlhabende Priester, die in der Oberstadt von Jerusalem lebten, und einige lebten auch in Jericho. Jetzt findet in diesem Haus ein Gebetstreffen statt.

Je größer das Haus, desto mehr Menschen konnten darin untergebracht werden. Daher war es ein naheliegender Ort für ein Gebetstreffen. In den ersten drei Jahrhunderten ihres Bestehens nutzte die Kirche Häuser statt spezieller Gebäude.

Wir lesen davon in Römer 16,5 und überall im Neuen Testament. Auch einige arme Synagogen mussten dies tun, bevor sie Synagogengebäude hatten. Die Jerusalemer Megakirche konnte sich im Tempel treffen, der als öffentlicher Raum galt.

Doch in dieser Zeit schwerer Verfolgung lebt die Kirche im Untergrund, und dafür eignen sich Heime viel besser als Versammlungen im öffentlichen Raum. Was wissen wir sonst noch über dieses Heim? Nun, Maria ist die Mutter von Johannes Markus. Markus war ein lateinischer Name; daher stammt dieser aus einer Familie, die Rom wahrscheinlich wohlgesinnter war.

Dass sie Mitglieder der Synagoge der Libertiner waren, deutet zwar nicht unbedingt auf römische Staatsbürgerschaft hin, aber zumindest nicht auf den typischen jüdischen Nationalismus. Sie sind also wahrscheinlich wieder mit wohlhabenderen Jerusalemern verbunden. Maria war der häufigste Frauenname in Judäa und Galiläa.

Deshalb findet man es überall in den Evangelien und in der ersten Hälfte der Apostelgeschichte. Auch hier passen die Namen, die wir in der Apostelgeschichte finden, zu den Orten. Es sind keine Namen, die die spätere Kirche erfunden und auf Judäa oder Jerusalem übertragen hätte.

Der Name der Dienerin ist Rhoda. Rhoda bedeutet Rose, was auch heute noch in vielen Kreisen ein häufiger Name ist. Es war damals ein gebräuchlicher Name für Diener.

Tatsächlich ging es Hausangestellten oft besser als freien Menschen, die auf den Feldern arbeiteten. Sie waren oft wirtschaftlich und sozial besser gestellt, hatten mehr soziale Mobilität und konnten eher frei werden und einen höheren gesellschaftlichen Status erreichen als Bauern, die das Land bearbeiteten. Für Frauen galt dies jedoch nicht immer.

Sklavinnen und manchmal auch Jungen in der nichtjüdischen Welt wurden sexuell belästigt. Und selbst in jüdischen Kreisen war es verboten, Bedienstete sexuell zu belästigen. Doch allein die Tatsache, dass es verboten werden musste, deutet darauf hin, dass diese Versuchung für einige Sklavenhalter bestand und einige von ihnen dies taten.

Hier ist es jedoch von Bedeutung. Dies ist das Haus von Johannes Markus' Mutter. Dies ist Maria.

Rhoda erlebt das also wahrscheinlich nicht. Und wie wir aus der Erzählung ersehen können, kennt sie Peter. Sie ist Teil der dortigen christlichen Gemeinde.

Sie gehörte zum Haushalt. Damit will ich die Sklaverei nicht billigen, sondern sagen, dass sie Teil der Kultur war. Rhoda befand sich im Vergleich zur wahrscheinlichen Mehrheit der Menschen im antiken Mittelmeerraum, von denen 70 bis 90 Prozent Bauern waren, die Subsistenzwirtschaft betrieben oder auf den Ländereien anderer arbeiteten, in keiner besonders schlechten Lage.

12, 14 bis 16: Durch Gottes Gnade lernen wir Glauben. Manchmal erhört er unsere Gebete trotzdem, selbst wenn unser Glaube nicht so stark war, wie er sein sollte. Jakobus wurde hingerichtet, möglicherweise trotz ihrer Gebete.

Aber beachten Sie den Zweck ihres Gebetstreffens. In Kapitel 12, Vers 5 betet die Gemeinde für Petrus. Sie betet für seine Freilassung.

Was passiert also, als Gott ihn freilässt? Sie haben nicht wirklich damit gerechnet. Sie sind überrascht. Rhoda kommt an die Tür.

Peter klopft. Sie kommt zur Tür. Sie sieht, dass es Peter ist.

Und sie ist so aufgeregt, dass sie zurückläuft und es den anderen erzählt, während Petrus noch an der Tür steht. Und sie glauben ihr nicht, genau wie die Jünger den Frauen am Grab in Lukas Kapitel 24 nicht glauben. Es ist sein Geist, sagen sie.

Ich meine, zuerst sagen sie: „Du bist verrückt“, was sie auch zu den Frauen am Grab gesagt haben. „Es ist sein Geist“, sagen sie. „Es ist sein Engel.“

So wie sie in Lukas Kapitel 24 dachten, Jesus sei ein Geist. Nun, es gab einige volkstümliche Überlieferungen, in denen die Gerechten nach dem Tod wie Engel wurden. Doch ironischerweise hatte gerade ein Engel Petrus befreit.

Und das war der wahre Petrus. Doch die Erzählung verurteilt ihren Glauben nicht, auch wenn sie ihren Mangel an Glauben vielleicht verspottet. Denn Petrus selbst glaubte zunächst nicht, dass der Engel ihn erlösen würde.

Er glaubte, eine Vision zu haben, bis er in die kalte Nachtluft hinaustrat, eine Straße entlangging und erkannte: „Oh, das passiert wirklich.“ Petrus selbst hatte es nicht geglaubt, obwohl er es gerade durchlebte. Vielleicht dauerte es eine Weile, bis er aufwachte.

Aber wie dem auch sei, Petrus hämmerte inzwischen an das Tor. Bedenken Sie, dass es in der Gegend wahrscheinlich noch andere Torhüter gab. In der Oberstadt von Jerusalem hatten viele Leute Wachen an ihren Toren.

Jemand anderes könnte also hinausschauen und sehen, wer an ihre Tür klopft. Das ist eine ziemlich gefährliche Situation, nicht wahr? Aber der Herr kümmert sich darum. Petrus erzählt ihnen, was passiert, als sie ihn endlich hereinlassen.

Rhoda ist die Einzige, die es anfangs wirklich glaubt, genau wie die Frauen im Grab die Einzigen waren, die es anfangs glaubten. Kapitel 12, Vers 17. Jakobus, wörtlich Jakob.

Es war ein sehr gebräuchlicher jüdischer Name. Es ist nicht derselbe Jakobus, der in Kapitel 12, Vers 2 enthauptet wurde. Es wäre schön gewesen, wenn sein Kopf nachgewachsen wäre, aber nein, das ist nicht derselbe Jakobus. Dies ist der Jakobus, der später in der Apostelgeschichte in Kapitel 15, Vers 13 erscheint.

Und es scheint selbstverständlich, dass Lukas' ideales Publikum bereits von Jakobus gehört hat. Deshalb muss er nicht besonders vorgestellt werden. 1. Korinther 15,7 und Galater 2,9. Dies war der jüngere Bruder Jesu.

Er war für seine Frömmigkeit bekannt. Später, als er den Märtyrertod starb, protestierten die Menschen in Jerusalem. Und besonders diejenigen, die dem Gesetz gegenüber am gläubigsten waren, wahrscheinlich Pharisäer, protestierten gegen die Hinrichtung von Jakobus.

Was bedeutet das? Nun, Petrus, es mag Leute geben, die sich über ihn aufregen. Er hat mit unbeschnittenen Heiden gegessen. Das hat sich wahrscheinlich herumgesprochen, aber Jakobus ist bei Agrippa wahrscheinlich in Sicherheit.

Die Menschen werden wahrscheinlich nicht wollen, dass Jakobus hingerichtet wird. Und es würde der Kirche helfen, denn Jakobus war jemand, der sich bereits mit der sehr konservativen Jerusalemer Kultur identifizierte. Und das war wahrscheinlich auch Teil seiner Erziehung.

Kapitel 12, Verse 18 und 19. Agrippa ist so arrogant, dass er bereit ist, andere zum Tode zu verurteilen, aber er nimmt die Anbetung an und wird verdammt. Er verhört die Wachen, um Informationen zu erhalten, möglicherweise unter Folter.

Ich dachte an Sklaven, denn Sklaven wurden nach römischem Recht und auch nach griechischer Praxis oft unter Folter verhört. Er verhörte sie und ließ sie dann hinrichten, weil er außer diesen vier Wächtern niemanden fand, dem er die Schuld geben konnte. Sie müssen fahrlässig gewesen sein.

Dies war ein Kapitalverbrechen. In Kapitalverbrechen konnten römische Soldaten, die Wachen waren, wegen Fahrlässigkeit hingerichtet werden, wenn sie den Gefangenen

entkommen ließen. Und tatsächlich muss man davon ausgehen, dass es sich um Absprachen handelte.

Alle Wachen müssen kooperiert haben, denn zwei von ihnen waren an Petrus gekettet, und die Ketten wurden gelöst. Und dann waren die anderen beiden draußen, und Petrus hätte unmöglich vorbeikommen können, ohne dass sie ihn sahen, es sei denn, Gott hätte es so arrangiert und dafür gesorgt, dass sie ihn nicht sahen. Und das ist keine Erklärung, die er akzeptieren wird.

Nun, wenn es heißt, er habe die Wachen hingerichtet, meint er damit nicht die gesamte 16-köpfige Truppe. Es wären nur die vier gemeint, die zu diesem Zeitpunkt Dienst hatten. Aber man sieht seine Arroganz.

Er verurteilt andere zum Tode. Und bevor diese Erzählung zu Ende ist, wird Gott ihn zum Tode verurteilen. Kapitel 16, Vers 27 – Sie erinnern sich, als der Kerkermeister von Philippi bereit ist, sich in sein Schwert zu stürzen.

In Kapitel 27, Vers 42, wollen die Soldaten die Gefangenen töten, damit sie nicht fliehen, weil es für sie riskant ist. In beiden Fällen wurden sie vielleicht nicht hingerichtet, aber es war trotzdem ein Risiko. In diesem Fall ist Herodes Agrippa jedoch kein besonders netter Mensch.

Er rettet einen Teil seiner Ehre, indem er die Schuld auf die Wachen schiebt, die er für schuldig hält, und sie hinrichten lässt. In Vers 20 wird er von einer Gesandtschaft aus Tyrus und Sidon kontaktiert. Tyrus und Sidon waren auf Importe angewiesen, um Lebensmittel zu bekommen.

Ein Teil von Tyrus lag auf dem Festland, doch ein Großteil war noch immer ein Inselstaat, der auf der Insel wiederaufgebaut worden war. Zwischen beiden gab es noch eine Rampe, die Alexander der Große zuvor gebaut hatte. Doch die Bevölkerung konnte nicht genug Nahrung für sich selbst anbauen.

Sie waren für ihre Nahrungsversorgung zum Teil auf Judäa angewiesen. Und Agrippa hatte einen Teil davon zurückgehalten. Deshalb mussten sie nun zu ihm kommen und ihm schmeicheln usw.

Josephus berichtet, dass dies tatsächlich im Theater von Cäsarea geschah. Er kehrte also zu diesem Zeitpunkt nach Cäsarea zurück, der römischen Hauptstadt Judäas, obwohl er normalerweise in Jerusalem lebte. Agrippa stellte seine Macht gerne zur Schau, wie er es in Vers 21 tut.

Lukas erwähnt seine königlichen Gewänder. Auch Josephus erwähnt sie und betont ihre Pracht. Agrippas Selbstdarstellung führte bei einer anderen Gelegenheit zu antijüdischen Unruhen in Alexandria.

Josephus schildert diese besondere Szene im Theater von Cäsarea. Dieses Theater wurde von seinem Großvater, Herodes dem Großen, erbaut. Und die Fundamente dieses Theaters sind noch heute erhalten.

Und es war ein besonderer Anlass, an dem sie zusammenkamen. Wenn wir die Texte richtig verstehen, war es wahrscheinlich der Geburtstag des Kaisers. Josephus berichtet, dass Agrippa seine Macht zur Schau stellte und seine Schmeichler ihn als Gott priesen, was im griechischen Osten üblich war.

Er war ein Freund von Gaius Caligula, der inzwischen verstorben war. Claudius war der Kaiser, aber Gaius Caligula war derjenige, der versuchte, sein eigenes Bildnis im Tempel in Jerusalem aufzustellen und die Anbetung als Gott zu fordern. Und Agrippa, so heißt es, habe das verhindert.

Doch an diesem Punkt ist Agrippa offenbar die Macht zu Kopf gestiegen. Er lässt sich gerne verehren und schmeicheln, als wäre er selbst ein Gott. Denken Sie daran: Er möchte den Menschen gefallen, und das sind Heiden.

Doch selbst Germanicus, der in Alexandria ein berühmter General war und von den Menschen wie ein Gott verehrt wurde, wies solches Lob zurück. Jeder außer dem Kaiser sollte solches Lob zurückweisen. Tatsächlich gefiel es dem Kaiser nicht, wenn jemand solches Lob annahm.

Er hat die Ehre in diesem Fall nicht abgelehnt. Und Josephus sagt, dass er sofort zusammenbrach und im Alter von 84 Jahren, Entschuldigung, im Alter von 54 Jahren nach fünf Tagen Magenschmerzen starb. Der Tod durch Darmerkrankungen und Würmer galt als besonders schrecklich.

Es galt als angemessener Tod für Tyrannen. Und wir kennen noch weitere Geschichten von Tyrannen, die auf diese Weise starben. Doch sowohl Josephus als auch Lukas berichten von Agrippas grausamem Tod.

Lukas sagt, er sei von Würmern gefressen worden und gestorben. So kam es, dass Agrippa, der die Macht über Leben und Tod besaß, Petrus töten wollte. Petrus überlebte und Agrippa starb. Derjenige, der wirklich die Macht über Leben und Tod innehat, ist derjenige, der jedes Haar auf unserem Kopf kennt.

Wir brauchen keine Angst zu haben. Wenn wir im Dienst des Evangeliums sterben, können wir darauf vertrauen, dass wir in Gottes Händen sind. Er ist bei uns und wird auch in dieser Zeit bei uns sein.

Und wenn er uns erlöst, erlöst er uns, und wir freuen uns auch darüber. So oder so wissen wir, dass er die Verantwortung trägt. Kapitel 12, Vers 25 bis Kapitel 13, Vers 3: Antiochia sendet Missionare aus.

Dies war im Judentum keine übliche Praxis. Reisende nahmen die Botschaft ihres jüdischen Glaubens mit. Viele von ihnen verbreiteten sie gerne, aber sie schickten keine Missionare aus.

Aber denken Sie daran: Saulus von Tarsus hat diese Berufung, die Gott ihm gegeben hat. Barnabas weiß davon. Und in diesem Fall ist es an der Zeit, dass sie von der Kirche ausgesandt werden.

Trotz Kapitel 1, Vers 8, befanden sich die Apostel aus Judäa zu diesem Zeitpunkt noch in Jerusalem. In Kapitel 15, Vers 6, hören wir noch immer von ihnen. Sie erwarteten, dass es funktionierte. Das Evangelium würde sich von Jerusalem aus verbreiten, und die Heiden würden nach Jerusalem kommen, um das Gesetz Gottes zu empfangen oder zumindest von Jerusalem davon zu hören.

Aber Antiochia war in der Heidenmission besonders erfolgreich gewesen. Kapitel 11, Verse 19 bis 26. Sie hatten hierfür eine besondere Vision.

Sie konnten dies bestätigen. Kapitel 12, Vers 25. Die Rückreise von Jerusalem nach Antiochia für Barnabas und Saulus, die etwas nach Jerusalem brachten.

Und natürlich sorgte das für Spannung, denn vielleicht waren sie sogar dabei, als Agrippa Hinrichtungen durchführte. Doch die Rückreise nach Antiochia war für sie rund 640 Kilometer lang. Das war eine beachtliche Reise.

Es war für die alten Lehrer üblich, ihre Jünger mitzunehmen. Und Barnabas nahm Markus, einen jungen Mann, mit. Vielleicht war er zu diesem Zeitpunkt schon ein Teenager.

Noch einmal, mit etwa 13 Jahren – damals gab es noch keine Bar Mizwa – galt ein Junge in jüdischen Kreisen und in weiten Teilen der Mittelmeerwelt mit etwa 13 Jahren oder vielleicht kurz danach, wenn er in die Pubertät kam, als junger Mann. In Rom war er vielleicht mit 15, 16 oder so ähnlich. Auf jeden Fall könnte Markus zu diesem Zeitpunkt ein Teenager gewesen sein, ungefähr zu diesem Zeitpunkt.

Es war sicherer, in Gruppen zu reisen. Also waren mehrere unterwegs. Worüber sie sprachen, wissen wir nicht. Aber zumindest sehr fromme Rabbis hielten es für gut, auf Reisen über die Thora zu sprechen.

Und sie haben auf ihrer Reise wahrscheinlich viele Gespräche über die Bibel geführt, über die mächtigen Taten Gottes in ihrem eigenen Leben und über die Geschichten

von Jesus. Wahrscheinlich hat Lukas einige seiner Geschichten über Jesus auch aus dem übernommen, was Paulus ihm erzählt hat, vielleicht aus den Gleichnissen über die Gnade und so weiter. Aber wie dem auch sei, in Kapitel 13, Vers 1, sind sie wieder in Antiochia, und Barnabas und Saulus gehören zu den Führern der Kirche, den Aufsehern.

Die Aufseher hier sind Propheten und Lehrer. Es waren also nicht nur Propheten aus Jerusalem, die nach Antiochia kamen, sondern es gab zumindest zu diesem Zeitpunkt einige Propheten und Lehrer in Antiochia. Vielleicht blieben einige der früheren Propheten.

Und dies waren Menschen, die das Wort des Herrn prophetisch oder durch Lehren oder durch beides verkündeten. Gelehrte haben darüber diskutiert, ob es sich um alle handelte oder ob einige von ihnen in einem stärker waren, andere in einem anderen. Simeon und Menaen.

Menaen ist die griechische Form von Menachem. Es ist ein jüdischer Name. Simeon und Menaen sind beides jüdische Namen, Simeons Nachname ist jedoch Niger.

Das war ein respektabler römischer Name. Er könnte ein römischer Bürger gewesen sein. Aber in diesem Fall ist es nicht einfach Simeon Niger, sondern Simeon mit dem Beinamen Niger.

Es ist also ein Spitzname. Und als er im Lateinischen als Spitzname verwendet wurde, bedeutete Niger schwarz. Es ist also wahrscheinlich wie Simeon der Dunkle.

Er könnte ein nordafrikanischer Proselyt sein, der von nordafrikanischen Proselyten abstammt. Auf jeden Fall ist er Jude. Angesichts des Namens Simeon wurde er vermutlich als Jude geboren, möglicherweise aber auch als Sohn von Proselyten aus südlicheren Regionen.

Er hat eine dunkle Hautfarbe. Lukias. Sarin hatte eine große jüdische Bevölkerung.

Vielleicht war ein Viertel von Sarin jüdisch. Lukias von Sarin könnte also Jude gewesen sein. Lukias war ein typischer Nichtjude, aber die Juden in der Diaspora verwendeten diesen Namen.

Es sagt uns also nicht wirklich, welcher ethnischen Zugehörigkeit Lukias angehörte, aber wir erkennen zumindest eine geografische Vielfalt, die für das kosmopolitische Antiochia hilfreich war. Das Führungsteam spiegelte die Vielfalt der Bevölkerung wider. Das Führungsteam ist größtenteils ethnisch jüdisch, auch wenn die Mitglieder aus verschiedenen Regionen stammen und möglicherweise unterschiedliche Hintergründe hatten, bevor ihre Vorfahren zum Judentum konvertierten.

Aber das ist natürlich, denn wer kennt die Thora am besten, wer kann die Schrift am besten lehren? Nun, Manan ist sehr interessant, weil er mit Herodes aufwuchs. Was bedeutet es, dass er mit Herodes aufwuchs? Es könnte bedeuten, dass sie dieselbe Amme hatten. Sklaven, die mit dem Erben aufwuchsen, insbesondere Sklaven, die Kinder der Amme des Erben waren, wurden oft später freigelassen.

Aufgrund ihrer Beziehung zum Sklavenhalter blieben sie auch als Sklaven mächtig. Ich meine, wenn man ein Sklave Cäsars war, gab es Sklaven Cäsars und insbesondere Freigelassene Cäsars, die manchmal mehr Macht ausübten als römische Senatoren. Es handelte sich also um ein ganz anderes System als die Sklaverei in Amerika und viele andere Formen der Sklaverei in vielen anderen Teilen der Welt.

Er könnte ein freigelassener Sklave gewesen sein, vielleicht aber auch nicht. Auch andere Jungen wuchsen bei Prinzen am königlichen Hof auf und erlangten ebenfalls Ansehen. Antipas war ein Jahrzehnt vor dieser Erzählung gefallen.

Was Herodes Antipas tatsächlich widerfuhr, war folgendes: Als ihr Bruder Herodes Agrippa I. König wurde, sagte seine Frau Herodias zu ihrem Mann: „Herodes, das ist nicht fair. Mein Bruder ist gerade erst als König hierhergekommen, aber du warst eine ganze Generation lang der Tetrarch von Galiläa und Peräa. Du solltest also den Kaiser darum bitten, König zu werden.“

Und er sagte, das sei keine gute Idee. So lief es im Römischen Reich nicht. Aber sie bestand darauf.

Und schließlich reichte er eine Petition an den Kaiser ein, und der Kaiser sagte: „Niemand spricht davon, König zu werden, es sei denn, ich initiiere es.“ Und er verbannte Herodes Antipas, und Herodias ging mit ihm. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie also ihre Machtposition verloren.

Menaen verfügt also nicht über starke politische Verbindungen. Er stammt jedoch aus einem sehr angesehenen und wahrscheinlich gebildeten Umfeld und könnte Lukas' Quelle für das Material über Herodes Antipas sein. In der Apostelgeschichte, insbesondere im Lukasevangelium, finden wir besonderes Material über Herodes Antipas, das in einigen anderen Evangelien nicht vorkommt.

Interessanterweise könnte er auch die Frau von Hosea gewesen sein, Johanna, die Frau von Hosea, dem Verwalter des Herodes. Es gab also einige interne Verbindungen zu Herodes Antipas. Lukas könnte diese Dinge einfach durch Paulus erfahren haben, der sie wiederum von anderen Leuten erfuhr.

Aber auf jeden Fall verfügt Lukas offenbar über einige Insiderinformationen hierzu. Lukas Kapitel 13, Verse 2 und 3. Die Führer fasten gemeinsam. Fasten wurde typischerweise aus Trauer- oder Bußgründen praktiziert.

Manche Juden nutzten es, um Offenbarungen zu erlangen. Hier suchten sie Gott im Gebet. Ich wollte einmal über mehrere Jahre hinweg einen Tag pro Woche fasten, aber nicht wegen eines bestimmten Themas, weil ich zu viele Probleme hatte.

Ich hätte nie etwas essen können, sondern nur Gott suchen und ihm meine Hingabe aufopfernd zeigen können. Er hörte die verschiedenen Gebete, denn ich machte mir keine Sorgen darüber, dass ich bei diesem Gebet fasten müsste. Es ist einfach so, dass ich eine Beziehung zu meinem Vater habe.

Er hört mich, wenn ich bete und meine Hingabe zeige. Aber in jedem Fall fasten sie in Verbindung mit dem Gebet, und der Heilige Geist spricht. Denken Sie daran, dass der Heilige Geist meist mit prophetischer Rede oder Propheten in Verbindung gebracht wurde.

Hier wirkt also der Geist der Prophezeiung. Denken Sie daran, die Führer waren Propheten und Lehrer. Wahrscheinlich prophezeite einer von ihnen, und wahrscheinlich sprach der Heilige Geist so.

Und der Geist sprach: Bestimmt Barnabas und Saulus für den Dienst, zu dem ich sie berufen habe. Sie hatten bereits vom Herrn gehört. Dies war also eine Bestätigung dessen, was sie bereits gehört hatten.

Es war nicht so, als ob ich einfach diese Idee hätte und das tun solle. Nun ja, manchmal muss man auf seine eigene Bestätigung auf andere Weise warten. Aber das war etwas, was der Herr bereits zu ihnen gesagt hatte.

Und es ist wunderbar, wenn der Herr uns Dinge bestätigt, von denen wir das Gefühl hatten, dass der Herr zu uns gesprochen hat. Andere empfinden manchmal dasselbe. Das war in diesem Fall besonders wichtig.

Ich meine, sie waren Leiter. Sie hatten hier in einer bestehenden, wachsenden kosmopolitischen Kirche einen aktiven Dienst. Aber jetzt werden sie ausgesandt, um an anderen Orten mit der Arbeit zu beginnen, direkt ausgesandt.

„Senden“ bedeutet wahrscheinlich, dass der Fahrpreis bezahlt wurde, wahrscheinlich nur für eine Strecke, da sie auf ihre ursprüngliche Mission gingen, in diesem Fall nach Zypern. Kapitel 13, Verse 4 bis 12, so glaubt der Prokonsul von Zypern, war es für Boten oder Herolde üblich, zu zweit zu reisen. Und wie wir bereits sagten, ist es auch sicherer, wenn man jemanden dabei hat.

Tora-Studenten hatten gern Begleiter, mit denen sie auf Reisen lernen oder über die Tora sprechen konnten. Es konnte ziemlich langweilig werden, wenn man nur zu Fuß

unterwegs war und niemanden zum Reden hatte. Aber die römischen Straßen waren in der Regel gut und sicher, sofern man tagsüber unterwegs war.

Ich erinnere mich an einen Ort in Nigeria. Wir hörten von nächtlichen Einbrüchen, und leider hatte unser Auto nachts eine Panne. Mein nigerianischer Freund, der das Auto fuhr, sagte: „Okay, ich wechsele den Reifen, aber du gehst raus und achtest darauf, dass uns niemand von hinten anfährt, denn wir haben keine Lichter am Heck des Autos, weil es abgeschaltet ist.“ Wir fanden heraus, dass ein Baturi, ein Weißer, unter diesen Umständen zu etwas nützen war, weil meine helle Haut die Scheinwerfer des Autos reflektierte.

Es war schön, dass es uns irgendwie weiterhalf und wir es geschafft haben. Wir waren aber etwas besorgt, weil wir noch nicht ganz in der Stadt waren und es schon dunkel war. Tagsüber war es aber normalerweise sicher zu reisen.

Reisen war in diesem Teil der Welt einfacher als je zuvor oder bis kurz vor der Neuzeit. In 13:4 reisten sie von Antiochia nach Seleukia, der Hafenstadt an der Küste. Seleukia lag etwa 24 Kilometer westlich.

Es gab auch den Fluss Orontes, der zur Küste hinausführte, aber sie konnten die Straße nehmen. Seleukia selbst war als Hafenstadt auch eine wohlhabende Handelsstadt. Sie verfügte über starke Befestigungsanlagen.

Wegen der Klippen davor usw. wäre es wirklich schwer einzunehmen. Zypern war für sie ein naheliegendes Ziel. Barnabas kannte Zypern.

Denken Sie daran, dass Barnabas ein Zypriot ist (Apostelgeschichte 4,36). Von Seleukia aus waren es 95 Kilometer auf dem Seeweg. In Apostelgeschichte 13,5 kommen sie nach Salamis, was ganz natürlich ist. Es war der erste Ort, den sie auf Zypern besuchten.

Salamis war eine sehr große Stadt mit wahrscheinlich über 100.000 Einwohnern. Es gab dort eine große jüdische Gemeinde und wahrscheinlich mehrere Synagogen. Sie kamen und sprachen in diesen Synagogen.

Gastdozenten mit Thora-Kenntnissen wurden natürlich gebeten, in örtlichen Synagogen zu sprechen. Normalerweise sind es nur sie selbst, aber wenn man Besuch hat – und in Salamis kann es mehrere geben –, dann muss man Besucher haben, die Thora-Kenntnisse haben. Paulus zum Beispiel stammte aus Jerusalem und hatte bei Gamaliel in Jerusalem studiert.

Wenn sie noch nie von Gamaliel gehört hätten, würden sie zumindest respektieren, dass er bei einem erfahrenen Lehrer in Jerusalem studiert hatte. Einige, eine Minderheit der Gelehrten, sagen daher: „Wir können der Apostelgeschichte nicht

glauben, dass Paulus tatsächlich in Synagogen gesprochen hat, weil er sagte, seine Mission gelte den Heiden.“ In Römer Kapitel 11 sehen wir, dass er auch eine Vision hatte, das jüdische Volk zu erreichen.

In Römer 9 sagte er, er wäre sogar bereit, für sie von Christus verflucht zu werden, so wie Moses bereit war, sein Leben für sein Volk hinzugeben. „Tilgt meinen Namen aus dem Buch“, sagte Moses. Natürlich würde Gott das nicht zulassen.

Noch direkter spricht Paulus in 2. Korinther Kapitel 11 davon, dass er mehrfach mit 39 Schlägen geschlagen wurde. Das war die Art von Schlägen, die man in einer Synagoge bekam. Paulus verbrachte während seines Dienstes also offensichtlich Zeit in Synagogen.

Er hätte die Synagogengemeinde verleugnen und sagen können: „Ich bin römischer Bürger. Das muss ich mir nicht antun.“ Das römische Recht hätte ihn zwar geschützt, aber er wäre auch aus der jüdischen Gemeinde ausgeschlossen worden.

Die Tatsache, dass er fünfmal auf diese Weise geschlagen wurde, zeigt uns, dass er immer wieder in die Synagogen zurückkehrte. Natürlich wurde er nicht in allen geschlagen, aber er ging immer wieder dorthin. Paulus' eigene Augenzeugenbriefe bestätigen also, dass er tatsächlich in den Synagogen sprach.

Und Barnabas scheint zu diesem Zeitpunkt immer noch der Anführer des Teams zu sein. Sie werden immer noch Barnabas und Saulus genannt. Und so sprachen wahrscheinlich beide, obwohl Paulus vielleicht eloquenter gesprochen zu haben scheint.

Wir werden das in Kapitel 14 sehen. Im frühen zweiten Jahrhundert griff die jüdische Gemeinde Zyperns Salamis an und als Vergeltung wurde die jüdische Gemeinde ausgelöscht. Doch im ersten Jahrhundert gab es dort eine große jüdische Gemeinde.

In 13.6 heißt es, dass sie reisten. Sie reisten vom östlichen Teil Zyperns in den westlichen Teil. Wahrscheinlich nahmen sie die neuere Südstraße.

Sie war kürzer als die ältere Nordstraße. Und einige Städte auf dem Weg dorthin waren wahrscheinlich Synagogen, in denen sie predigten oder auf andere Weise ihren Dienst verrichteten. Lukas gibt uns nur diese kurze Zusammenfassung.

Er wird nur einen Band über die gesamte Mission der frühen Kirche haben. Und dies ist nicht der Ort, an dem er mit ihnen war. Zu den Städten auf dem Weg gehören Sidium, Amethyst und Curiam.

Ich spreche diese Wörter nicht so aus, wie sie im Griechischen ausgesprochen würden. Und einige andere Dinge spreche ich nicht so aus, wie sie ausgesprochen würden. Aber wie dem auch sei: Neu-Paphos.

Paphos war die Provinzhauptstadt Zyperns. Es war eine griechische Hafenstadt im Norden und Westen Zyperns und unterhielt einige Handelsbeziehungen mit Judäa.

Es gab ein berühmtes Heiligtum der Aphrodite. Das war nicht in Neu-Paphos, sondern in Alt-Paphos, etwa elf Kilometer südöstlich.

Aber auch hier handelt es sich um ein überwiegend heidnisches Gebiet. Sie wurden jedoch vor den Gouverneur gebracht. Interessanterweise wurde im ehemaligen Neu-Paphos auf Zypern ein Palast ausgegraben.

Man geht davon aus, dass es sich bei dem Palast um den des Statthalters handelte. Daher wissen wir vielleicht, wie der Raum aussah, in den Paulus und Barnabas gebracht wurden. Es gab eine Apsis, in der sich offenbar ein sehr wichtiger Stuhl befand, wahrscheinlich dort, wo der Statthalter saß, um seine Anordnungen und Urteile zu fällen usw.

Sehr großer Raum. An den Wänden hingen Wandmalereien mit verschiedenen mythologischen Szenen über Achilles und so weiter. Die Atmosphäre ist also sehr heidnisch.

Doch das tut dem Evangelium keinen Abbruch. Ebenso wenig die Tatsache, dass es dort einen jüdischen Zauberer gab. Jüdische Zauberer galten oft als die besten im Römischen Reich.

Natürlich sind sie in der Heiligen Schrift verboten und wurden von frommen Juden mit Misstrauen betrachtet. Da man jedoch glaubte, dass die Juden den verborgenen Namen Gottes in sich trugen, wurden sie im Reich der Magie oft von anderen respektiert. Römische Aristokraten waren oft Philosophen an ihren Höfen.

Manchmal nahmen sie Philosophen auf. Manchmal nahmen sie Astrologen auf. Später freundete sich Felix, ein römischer Statthalter von Judäa, dem wir später in der Apostelgeschichte begegnen werden, mit einem jüdischen Zauberer aus Zypern an.

Wir wissen also, dass es auch einige Jahrzehnte oder sogar ein Jahrzehnt später noch jüdische Zauberer aus Zypern gab. Sergius Paulus war römischer Bürger, gehörte aber zur ersten Generation römischer Bürger, die tatsächlich im Osten lebten und auch dem Senatorenstand angehörten. Die Familie von Sergius Paulus lebte im Inneren Kleinasiens.

Er wuchs zwar als römischer Bürger auf, war aber auch von orientalischen Ideen angezogen. Und hier hat er einen jüdischen Magier. Es wäre, als hätte man einen Ägypter oder Perser an seinem Hof, einen persischen Magier, einen indischen Weisen.

Diese Menschen waren besonders für ihre alte Weisheit und ihre alten Mysterien bekannt und wurden von manchen Völkern, insbesondere im westlichen Teil des Römischen Reiches, als exotisch angesehen. Er hatte also diesen jüdischen Zauberer an seinem Hof, 13:7 und 13:8. Sergius Paulus war offenbar ab dem Jahr 45, jedenfalls in den Jahren 45 und 46 Prokonsul von Zypern.

Wie immer hat Lukas den spezifischen lokalen Titel des Beamten korrigiert. In Zypern wäre es in dieser Zeit der Prokonsul gewesen. Sergius Paulus ist für diese Zeit nicht als Prokonsul von Zypern bezeugt, da uns nur die Namen von etwa einem Fünftel der Prokonsuln Zyperns bekannt sind.

Die meisten davon sind uns verloren gegangen. Daher hatten wir nur eine 20-prozentige Chance, seinen Namen zu kennen, also eine Chance von einem Fünftel. Und wir kennen die Namen der Prokonsuln hier nicht, aber wir wissen, dass es zur Karriere von Sergius Paulus passt.

Und es ist logisch, dass er Prokonsul im nahegelegenen Zypern war, da seine Familie aus dem Inneren Kleinasien stammte. Dies passt zu den anderen Informationen über seine Karriere und zu den weiteren Informationen darüber, dass seine Familie eine Senatorenfamilie war. 13,9, Saulus, der auch Paulus genannt wird.

Warum nennen wir seinen Namen hier? Für diejenigen, die die Apostelgeschichte zum ersten Mal lesen, mag das eine gewisse Spannung bedeuten. Denn sie kapieren inzwischen: „Oh, das muss Paulus sein.“ Aber vielleicht haben sie es vorher noch nicht herausgefunden.

Obwohl seine Bekehrungsgeschichte so weithin bekannt war, haben sie sie vielleicht trotzdem herausgefunden. Doch es gibt noch einen anderen Grund, warum sie hier erstmals erwähnt wird. Römische Bürger hatten drei Namen: die tria nomina und das römische Cognomen, das Paulus trug.

Es war normalerweise ein Beiname. Paulus war lateinisch für klein. Das identifizierte ihn wahrscheinlich als römischen Bürger.

Fast jeder, den wir kennen und der den Namen Paulus trug, war römischer Bürger. Normalerweise wollten jüdische Eltern ihren Kindern keinen römischen Namen geben, manchmal gaben sie ihren Kindern aber trotzdem römische Namen. Wir wissen jedoch nicht, dass Paulus so verwendet wurde. Normalerweise würde dieser Name in Jerusalem oder an einem ähnlichen Ort nicht gut ankommen.

Und obwohl Saulus ursprünglich aus Tarsus stammte, bedeutete ein römischer Beiname normalerweise, dass er Bürger war. Sein römischer Name klang ähnlich wie sein jüdischer Name. Es war üblich, dass sie ähnlich klangen oder manchmal dasselbe bedeuteten, aber in diesem Fall klangen sie ähnlich.

Sha'ul auf Aramäisch, Saulus auf Griechisch und Paulus auf Latein. Übrigens wurde Saulus wahrscheinlich nicht für ihn erfunden, denn obwohl es ein großartiger Name für einen Benjaminiten war, was wir aus Paulus' eigenen Briefen wissen, war es in der griechisch-römischen Welt nicht der beste Name, wo Saulus eine sehr negative Bedeutung hatte. Daher ist es sinnvoller, dass er Paulus heißt, insbesondere im römischen Umfeld.

Da er sich nun in einem römischen Umfeld befindet, wird sein römischer Name erwähnt, und es ergibt sich eine gute Verbindung, da Paulus mit Sergius Paulus spricht. In Kapitel 13, Verse 10 und 11, spricht sich der jüdische Zauberer Elmas Bargesis gegen die Botschaft von Barnabas und Saulus aus, nun ja, Paulus und Barnabas. Paulus übernimmt bei dieser Begegnung die Führung, und danach sind es normalerweise Paulus und Barnabas.

Und er wird erblindet, und Paulus verkündet das Urteil. Er sagt, du wirst eine Zeit lang blind sein. Nun, Paulus weiß, wie das funktioniert, denn ihm ist es auch passiert.

Und außerdem war dieser Mann blind gewesen und hatte die Blinden zurückgelassen, wie Paulus zuvor. Das Spiel mit bildlicher oder geistiger Blindheit und körperlicher Blindheit findet sich bei den Propheten des Alten Testaments, bei griechischen Dramatikern und so weiter. Das ist also nicht ungewöhnlich, aber er sagt: „Du wirst für eine Weile blind sein.“

Und er nennt ihn den Sohn des Teufels. Nun, das ist auch ironisch, denn es handelte sich um Barjesus, was den Sohn Jesu bedeutet. Jesus war ein ziemlich gebräuchlicher Name.

Es ist der Name Josua im Alten Testament. Im Griechischen wird er als Jesus übersetzt. Er ist also nicht wirklich ein Sohn Jesu.

Er ist wirklich ein Sohn des Teufels. Und er wird eine Zeit lang blind sein, um seine Lektion zu lernen. Das nennen wir eine Machtbegegnung.

Dieser Zauberer behauptete, über übernatürliche Kräfte zu verfügen, doch die wahre Macht, Gottes Macht, ist viel größer. Ich möchte hier nur ein paar Bemerkungen zu den Begegnungen mit Macht machen. Mein Schwager, Emmanuel Musunga, ist Professor für Chemie an der Universität Brazzaville.

Er hat einen Dokortitel in Chemie von einer französischen Universität, genau wie meine Frau einen Dokortitel in Geschichte von einer französischen Universität hat. Und Emmanuel ist ein toller Kerl. Und ich vertraue ihm sehr.

Und er ist Wissenschaftler. Er hat wissenschaftliche Artikel veröffentlicht. Er ist ein sehr kluger Mann.

Emmanuel unterrichtet auch Sonntagsschule in seiner Kirche, der Evangelischen Kirche des Kongo. Er erzählte mir etwas, das mit einigen seiner Schüler passierte. Da waren diese drei Jungen, die immer zusammenhielten.

Und irgendwann wurde einer von ihnen sehr krank. Und nach ein paar Monaten starb er. Und dann wurde der nächste sehr krank.

Und nach etwa einem Monat starb er. Und sofort wurde der Dritte krank. Und dann kam der Dritte zu den Sonntagsschullehrern und sagte: „Ihr müsst für mich beten.“

Wir drei hatten uns untereinander abgesprochen und die Person, die uns sagte, dass wir übernatürliche Kräfte erhalten würden, hatte uns gesagt, dass wir es niemandem außerhalb unserer Gruppe erzählen dürften. Andernfalls würden wir die Kräfte verlieren. Der Zauber würde nicht funktionieren.

Aber dann trafen wir einen Mann auf der Straße, der uns etwas Blut abnehmen wollte. Er sagte, wenn wir nur ein bisschen von unserem Blut nehmen könnten, bekäme jeder von uns übernatürliche Kräfte. Wir würden Minister oder so etwas werden.

Und der Älteste wurde krank, nachdem er einen Albtraum hatte, in dem derselbe Mann kam und ihn mit demselben Messer erstach. Er wurde krank und starb nach ein paar Monaten. In der Nacht, in der er starb, hatte der Zweite denselben Albtraum und wurde krank.

Und in der Nacht, in der er starb, hatte der Dritte denselben Albtraum und sagte: „Das funktioniert nicht so, wie es sollte.“ Er kam und bat die Sonntagsschullehrer um Gebete. Also taten sich mein Schwager und die anderen Sonntagsschullehrer zusammen und beteten und fasteten neun Tage lang tagsüber. Und dann gingen sie hin und beteten für ihn, dass er davon erlöst würde, und das wurde er.

Und zuletzt sprach ich mit Emmanuel. Dem Jungen, der inzwischen ein junger Mann ist, geht es noch gut. Meine Familie und ich hatten unsere eigene unerwartete Begegnung: Ein Baum brach mit den Wurzeln ab, während wir genau dort, wo wir gerade gestanden hatten, verflucht wurden. Ich konnte jahrelang nicht verstehen, wie das passieren konnte, bis ich eines Tages Hiob Kapitel 1 las und dachte: „Oh, Satan hat tatsächlich die Macht, Häuser umzublasen und dergleichen.“

Aber Gott hat uns beschützt. Ich erzähle meine eigenen Geschichten darüber nicht gerne, weil sie nicht angenehm sind, deshalb werde ich mich hauptsächlich auf die Geschichten anderer Leute konzentrieren. Aber Dr. Rodney Ragwan, ein indischer Baptist aus Südafrika, ein guter Freund von mir und Kollege im Priesterseminar, an dem ich früher unterrichtete, erzählte mir eine Geschichte von seinem Großvater.

Er hatte es von seinem Vater gehört, und als ich an dem Buch über Wunder arbeitete und einen Anhang zu diesem Thema verfasste, kontaktierte Rodney seinen Vater für mich, damit wir die Geschichte direkt von einem der Anwesenden, einem der Augenzeugen, erfahren konnten. Sein Großvater war ein indischer Baptist in Durban und traf auf dem Markt jemanden, der sagte: „Also, ich werde dir zeigen, dass mein Geist sehr mächtig ist. Mein Geist wird dich heute Nacht gegen Mitternacht besuchen, und du wirst sehen, dass mein Geist mächtiger ist als alles, was du hast.“

In dieser Nacht betete und fastete die Familie bis etwa 23:45 Uhr. Etwa 20 Minuten lang hörten sie laute Schritte um das Haus herum. Rodneys Vater erinnerte sich noch genau daran. So etwas bleibt einem im Gedächtnis haften, nicht wahr? Doch dann passierte nichts, und am nächsten Tag gestand der Mann auf dem Markt gegenüber Rodneys Großvater, dass seine Lebensgeister nicht hineingelangen konnten.

Der Herr beschützte sein Volk. Viele spirituelle Praktizierende wurden durch Machtbegegnungen bekehrt. Das ist in Indonesien üblich.

Auf den Philippinen ist das üblich. Ich habe an beiden Orten Vorlesungen gehalten. Im südlichen Afrika ist es üblich.

Tandi Randa aus Indonesien, den ich bereits erwähnte, blieb von den Hexenangriffen, die zum Töten anderer eingesetzt wurden, verschont. Alle erwarteten seinen Tod, doch er erlitt keinen Schaden. Der Hexer bereute und nahm Christus an.

Hier ist eine Szene, in der Hexengegenstände verbrannt werden. Und übrigens, das ist nicht, wissen Sie, manchmal werden traditionelle Kräuterkundige oder so etwas als Hexen bezeichnet. Das ist nicht unbedingt immer richtig.

Aber es sind Leute, die behaupten, Hexen zu sein und Menschen mit Flüchen zu töten. Zwölf Jahre später geht es ihm also immer noch gut. Ihm ist nichts passiert.

Hier in Kapitel 20,11 sehen wir ein Bild, auf dem Medizinmänner getauft werden, die während seiner Erwekungsversammlungen in einer Bergregion in Indonesien bekehrt wurden. Kapitel 13, Verse 13 bis 41, Paulus' Predigt in Antiochia in Pisidien. Ich werde mit den Hintergründen dazu beginnen.

Kapitel 13, Verse 13 bis 1426: Paulus und Barnabas besuchten mehrere Städte. Alle liegen an der Via Augusta. Man könnte sie auch Augustusstraße nennen.

Auf Griechisch hieß es Via Sebastián, die Augustusstraße. Sie wurde etwa ein halbes Jahrhundert zuvor gebaut, unter anderem, weil Rom sicherstellen wollte, dass seine Armeen im Inneren Asiens schnell vorrücken konnten. Kapitel 13, Vers 13: Da sie von Paphos direkt oder ziemlich genau nördlich zur Südküste Kleinasiens segelten, landeten sie wahrscheinlich in Atalia, dem Haupthafen von Perge.

Und dann reisten sie wahrscheinlich auf der Straße. Der Fluss war wahrscheinlich einigermaßen schiffbar, aber man musste trotzdem vom Fluss aus auf der Straße reisen. Wenn es also mehrere von ihnen gab, war es sinnvoll, dass sie auf der Straße reisten.

Sie reisten auf der Straße von Perge, 16 Kilometer nördlich. Perge war fünf Meilen von einem möglicherweise schiffbaren Fluss entfernt. „Das ist Perge in Pamphylien“, heißt es im Text.

Pamphylien war zu dieser Zeit Teil des Bezirks Pamphylien-Lysien. Lukas beschreibt das Gebiet also korrekt. Es war von 43 bis etwa 68 Teil von Pamphylien-Lysien, also definitiv in dieser Zeit.

Perge war eine sehr bedeutende Stadt an der Küste. Sie hatte möglicherweise über 100.000 Einwohner. Nun, dann begannen sie, dann reisten sie wahrscheinlich nordöstlich entlang der Via Sebastián, der Augustusstraße.

Es gab noch ein paar andere Routen, die sie hätten nehmen können, aber das war die beste. Und das war die wahrscheinlichste für ihr Reiseziel. Warum sollten sie ins Landesinnere reisen? Perge hat wahrscheinlich über 100.000 Einwohner, aber Lukas erzählt Geschichten darüber, was 1314 mit Antiochia in der Nähe von Pisidien geschah.

Antiochia bei Pisidien (nicht zu verwechseln mit dem früheren syrischen Antiochia am Orontes), von dem wir gesprochen haben, war nicht annähernd so groß wie Perge oder andere Städte entlang der Küste. Es war eine römische Kolonie, da Rom bei der Gründung von Kolonien Veteranen entlang der Strecke stationieren wollte, um das Innere Kleinasiens zu schützen, als es in einer früheren Generation noch nicht sehr sicher war. Es gab 5.000 Kolonisten, Nachkommen der dort lebenden Veteranen und weitere Menschen.

Dennoch ist die Bevölkerungszahl im Vergleich zu einigen Küstengebieten nicht sehr groß. Sie waren besonders für ihre Verehrung des Gottes Mainz bekannt. Der größte Tempel vor Ort war jedoch der kürzlich zu Ehren des Kaisers, zu Ehren von Cäsar, errichtete Tempel.

Sie war viel kleiner als die Küstenstädte. Aus archäologischen Gründen wissen wir jedoch, dass die Familie der Sergier Poli in dieser Region lebte, insbesondere nordöstlich von hier. Und wenn er ihnen Empfehlungsschreiben zukommen ließ, was er natürlich und normalerweise tat, wenn er gläubig wurde, unabhängig davon, ob sein Glaube von Dauer war oder nicht, haben wir Grund zu der Annahme, dass er, wenn er später Senator wurde und in einer späteren Generation in Rom diente, möglicherweise Dinge tat, die Caesar auf eine Weise ehrten, die Christen normalerweise nicht für angemessen gehalten hätten.

Wir erinnern uns zwar an Naaman, der in 2. Könige, Kapitel 5, einen heidnischen Tempel betreten durfte, den Gott jedoch nicht wirklich anbetete. Er ließ sich lediglich vom König anlehnen, während dieser den Gott anbetete. Sergius Paulus war zu dieser Zeit jedenfalls ein Gläubiger, und es ist naheliegend, dass er Empfehlungsschreiben ausstellte.

Das war ein Grund, warum sie ins Landesinnere gingen. Nun konnten sie auch am Sabbat in der dortigen Synagoge sprechen. Das war die einzige Zeit, in der jüdische öffentliche Versammlungen normalerweise stattfanden: der Sabbat und die Feiertage.

Manchmal gab es Schulen, wenn die jüdische Gemeinde groß genug war, und die Menschen konnten in die Synagoge gehen und dort studieren. Das ist in späteren Zeiten häufiger belegt. Aber in Kapitel 13, Vers 15, den verwendeten Schriftlesungen, beginnt Paulus wahrscheinlich mit den üblichen Schriftlesungen.

Es gibt eine Lesung, insbesondere aus der Thora. Wir wissen nicht, ob die Lesungen zu dieser Zeit bereits festgelegt waren. Möglicherweise war es so.

Später folgte ein Dreijahreszyklus. Es gab Lesungen aus der Thora und den Propheten. Manche glauben, dass die Menschen in dieser Zeit ihre eigenen Lesungen wählen konnten, insbesondere in der Diaspora außerhalb von Judäa und Galiläa.

Eine Synagogenpredigt ist normalerweise eine Homilie über einen vorgelesenen Text. Paulus predigt tatsächlich von Anfang an und geht bis zum Ende der nächsten Predigt die Propheten durch. Die Synagogenvorsteher laden ihn zum Sprechen ein.

Auch das wäre ganz natürlich. Hier ist jemand, der aus Judäa zu Besuch ist. Er ist ausgebildeter Verkündiger der Heiligen Schrift.

Natürlich werden sie ihn fragen. Synagogenvorsteher war oft ein Ehrenamt, oft bezog sich der Titel aber auch auf die höchsten Beamten der Synagoge. Inschriften belegen das.

Dieses Amt wurde oft an Personen verliehen, die im Sinne der damaligen Klassenunterschiede besonders ehrenhaft und respektabel waren. Oft waren es auch Spender der Synagoge. Im Jahr 1316, in der Diaspora, standen die Redner normalerweise, anders als in Matthäus 5,1, wo wir Jesus sehen.

In Lukas 4 liest Jesus und setzt sich dann hin, um die Predigt zu halten. In der Diaspora außerhalb von Judäa und Galiläa würde ein Sprecher jedoch normalerweise stehen. Also steht Paulus. In Kapitel 13, Verse 16 bis 43, folgt dann eine mit Bibelstellen gespickte Auslegung, die sich deutlich von der Art und Weise unterscheidet, wie Paulus zu den Heiden predigt.

Paulus passte sich in seinen Reden an unterschiedliche Zuhörer an, genau wie in seinen Briefen, was in der Antike als gutes rhetorisches Prinzip galt. Nächstes Mal werden wir uns mit dem Inhalt von Paulus' Botschaft in der Synagoge im pisidischen Antiochia befassen. Und wie wir sehen werden, gefällt manchen Leuten, was Paulus zu sagen hat, sehr gut, anderen wiederum nicht.

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 14, Apostelgeschichte 12 und 13.